

DigiOst

Herausgegeben für

**Collegium Carolinum, München
Herder Institut, Marburg
Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg**

von

**Martin Schulze Wessel
Peter Haslinger
Ulf Brunnbauer**

Katrin Boeckh / Oleh Turij (Hg.)

**Religiöse Pluralität
als Faktor des Politischen
in der Ukraine**

 **BiblionMedia**

München – Berlin – Leipzig – Washington/D.C. 2015

DigiOst – Band 3

DigiOst, Band 3

Herausgegeben vom
Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Str. 4
D-93047 Regensburg

► www.ios-regensburg.de
im Auftrag des Fachrepositoriums für Osteuropastudien OstDok
► www.ostdok.de; www.ostdok.eu

Bereitgestellt und langzeitarchiviert durch die Bayerische Staatsbibliothek
URN: [urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-110-8](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-110-8)

Empfohlene Zitierweise der digitalen Fassung

Katrin Boeckh / Oleh Turij (Hg.):

Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. München 2015.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-110-8>

Umschlag

Umschlaggestaltung: Christopher Triplett, KI-Media Marburg - London



Creative Commons Namensnennung -

Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International

Digitale Ausgabe auch über: Kubon & Sagner Digital Library
<http://digital.kubon-sagner.com/digiost/>

„Biblion Media“ ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

ISBN (Print) 978-3-86688-504-2

ISBN (eBook) 978-3-86688-505-9

Yuriy Voloshyn

Die Erinnerung an die Schlacht von Poltava in der Zeitschrift »Poltavskie Eparchial'nye Vedomosti« in den Jahren 1907 bis 1909

Konkurrierende Erinnerungen an die Schlacht

Die Schlacht von Poltava am 27. Juni (das ist der 8. Juli nach dem gregorianischen Kalender) 1709 gilt als Schlüssepisode im Großen Nordischen Krieg (1700–1721). In dieser Schlacht besiegte die Armee des russischen Zaren Peter I. die Armee des schwedischen Königs Karl XII. Man geht allgemein davon aus, dass Schweden nach dieser Schlacht seine Großmachtstellung eingebüßt und sich Russland den Weg zur Dominanz in Osteuropa gebahnt hat.

In der Vergangenheit wurde die Erinnerung an dieses Ereignis zum Bestandteil eines Geschichtsmythos – zunächst für das Russische Reich, später für die Sowjetunion und letztlich für Russland. Trotz kleiner Unterschiede in der Interpretation wurde die Schlacht immer als Wendepunkt in der russischen und europäischen Geschichte interpretiert. In allen beteiligten Staaten war und bleibt sie ein integraler Bestandteil der kanonischen Geschichtsschreibung – ob für die akademische Geschichte oder im Schulunterricht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts nahm die Schlacht von Poltava einen zentralen Platz für die Herausbildung des russischen Metanarrativs ein. Die Rolle der Schlacht von Poltava hatte seinerzeit der Dozent der Kadettenschule von Poltava Ivan Pavlovskij sehr präzise formuliert: »Es gibt in der Geschichte des russischen Volkes keinen anderen Sieg der russischen Waffen, der so wichtige Folgen für Russland hätte. Auf den Feldern von Poltava

wurde Russland gegründet.«¹ Es sei betont, dass damals nach offizieller Lesart unter dem Begriff »russisch« drei slavische Völker zusammengefasst wurden – Großrussen, Kleinrussen und Weißrussen.² Keinem dieser Völker wurde das Recht auf Selbständigkeit anerkannt. Sie galten also alle als Erben des Sieges von Poltava. Zu den aktiven Verfechtern dieser Idee zählte damals auch die Russische Orthodoxe Kirche, die über sämtliche Mittel für deren erfolgreiche Weiterverbreitung verfügte.

Doch bereits in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, also in der Zeit, als sich die klassische ukrainische Geschichtsschreibung zu etablieren und die ukrainische nationale Bewegung aktiv zu entwickeln begann, bildete sich eine andere, ukrainische nationale Version der Erinnerung an die Schlacht von Poltava heraus, die mit der oben erwähnten Version in Konflikt geriet. Sie stellte zwar die Tragweite der Schlacht nicht in Frage, betrachtete sie jedoch aus einer anderen politischen Perspektive. Den Schwerpunkt dieser Vision brachte Anfang der 1990er Jahre der ukrainische Historiker Bohdan Jakymovyč auf den Punkt: »Die Katastrophe von Poltava war der schwerste Schlag für das ukrainische Volk, sie brach ihm das Rückgrat, machte die Ideen der Unabhängigkeit zunichte. Am schlimmsten war, dass in den Dienst für den Staat von Peter I. der gesamte ukrainische Klerus übertrat, der sowieso schon zum Teil sittenlos geworden war ...«.³

Als eine der zentralen Gestalten in beiden Versionen tritt Hetman Ivan Mazepa auf, der sich im Herbst 1708 mit einem Teil des Kosakenheeres vom russischen Zaren abgewendet und einen Pakt mit dem schwedischen König geschlossen hat. Im russischen Narrativ wird er als Verräter, im ukrainischen dagegen als Nationalheld dargestellt, der den letzten Versuch zur Rettung des Kosakenstaates unternommen hat.

1 Павловский: Музей Полтавской битвы, 1077.

2 Плохий: Великий переділ: Незвичайна історія Михайла Грушевського, 105.

3 Якимович: Альфред Єнсен та його »Мазепа«, 157.

Dieser Konflikt der zwei Erinnerungen hindert die Stadt Poltava allerdings nicht, aus dem Mythos über die Schlacht nicht unerhebliche politische und finanzielle Dividenden herauszuschlagen. Lange Zeit gehörte die Stadt zum Russischen Reich, wo der Jahrestag an die Schlacht von Poltava auf der Liste der offiziellen staatlichen Feste stand. Auch wenn dieses Fest bisweilen in Vergessenheit geriet, worauf Alexander Kamenskij hinweist,⁴ wurden die wichtigen Jahrestage doch immer auf hohem Niveau gefeiert. Die Stadt profitierte in der Regel von solchen Feierlichkeiten. Die ukrainische Forscherin Valentyna Šandra vermutet, dass eben aus diesem Grund Poltava anstelle von Černihiv 1802 zur Hauptstadt des Generalgouvernements Kleinrussland erhoben wurde.⁵ Gerade in diesem Jahr wurde mit den Vorbereitungen zum 100-jährigen Jubiläum der Schlacht begonnen. Dies führte zum planmäßigen Ausbau der Stadt und deren Entwicklung zur modernen Hauptstadt des Gouvernements. Zum 200-jährigen Jubiläum im Jahr 2009 wurden Poltava und seine Infrastruktur noch einmal ausgebaut. Aber 2009 konnten sich die Stadt und die Regierung in Kiev nicht darauf einigen, welches von beiden erwähnten Erinnerungsmodellen bei den Feierlichkeiten anlässlich des 300-jährigen Jubiläums dominieren sollte. Die Stadtväter von Poltava, ehemalige Komsomol-Funktionäre, die in der Sowjetzeit in der imperialen Lesart dieser Episode erzogen waren, haben de facto sämtliche Bestrebungen der Zentralregierung sabotiert, den Jahrestag nach der nationalen Version zu feiern. Trotzdem hat die Stadt eine Subvention aus dem Staatshaushalt für die Gestaltung öffentlicher Räume erhalten und davon Gebrauch gemacht.

In Poltava gibt es ziemlich viele Erinnerungsorte⁶ an die Schlacht. Der zentrale Ort ist logischer Weise das Schlachtfeld. Hier stehen das Museum, die

4 Kamenskii: The Battle of Poltava in Russian Historical Memory, 198–199.

5 Шандра: Генерал-губернаторства в Україні: ХІХ – початок ХХ століття, 82.

6 Unter dem Begriff »Erinnerungsort« verstehen wir nach Pierre Nora bestimmte Konkrete und Abstrakte wie Museen, Denkmäler, Friedhöfe, Archive und Kirchen

Sampson-Kirche, das Denkmal auf dem Massengrab der russischen Soldaten, Redouten der russischen Armee, das Denkmal für Schweden von Russen und das Denkmal für Schweden von Schweden.⁷ In der Stadt selbst sind es die Siegesssäule, die Erlöserkirche, das Denkmal am Rastplatz von Peter I. und das Denkmal für den Kommandanten der Festung von Poltava, Oberst Kelin.⁸ Sie wurden alle in der Reichszeit gebaut, und ihre Bestimmung war es, den imperialen Mythos und das imperiale Gedenken an die Schlacht zu wahren. Die Versuche, ukrainische Erinnerungsorte in den Jahren 2008–2009 zu errichten, sind gescheitert. Trotz eines Präsidialdekrets wurde in Poltava kein Denkmal für Hetman Mazepa aufgestellt.⁹ Der Hauptgrund dafür war möglicherweise nicht nur der Unwille der Stadtväter, sondern auch die Verwurzelung des alten imperialen Mythos bei einem großen Teil der älteren Bürger von Poltava.

Die Zeitschrift der Eparchialverwaltung von Poltava

In diesem Aufsatz wird ein Versuch unternommen, die Rolle der Zeitschrift »Poltavskie Eparchial'nye Vedomosti« (PEV), die von 1863 bis 1919 herausgegeben wurde, bei der Herausbildung und Weitergabe der imperialen Variante der Erinnerung an die Schlacht unter dem Klerus und den Gläubigen der Eparchie Poltava der Russischen Orthodoxen Kirche zu erforschen.

Diese Zeitschrift soll deswegen zur Analyse herangezogen werden, weil sie die am meisten verbreitete amtliche Veröffentlichung im Bistum Poltava war,

mit einem übergroßen symbolischen Gehalt für das kollektive Gedächtnis. Vgl. dazu: Нора: Между памятью и историей. Проблематика мест памяти, 26.

- 7 Vgl. Павленко: Музей І. Ф. Павловського на полі Полтавської битви, 114–119; Павленко: Пам'ятник російським воїнам на полі Полтавської битви, 163–180.
- 8 Устименко: Історія пам'ятника захисникам Полтавської фортеці і коменданту Келіну в фотодокументах, 133–138.
- 9 Shebelist: Memory and Memorials: Poltava without Mazepa and Petliura.

daher lassen sich in ihr die Formen und Erinnerungen der staatlich-kirchlichen Erinnerungspolitik und ihrer Rezeption durch die lokale Bevölkerung veranschaulichen. Der Schwerpunkt wird auf die Publikationen aus den Jahren 1907 bis 1909 gelegt, die im Vorfeld und im Jubiläumsjahr der Schlacht von Poltava veröffentlicht wurden.

1907 gab es nur eine solche Publikation über die Schlacht. In der Ausgabe Nr. 14 vom Mai 1907 in der Meldung über die Sitzung des Kirchenkomitees für Geschichte und Archäologie von Poltava¹⁰ wurde mitgeteilt, dass deren Hauptthema die Einrichtung eines Museums auf dem Schlachtfeld von Poltava war. Mit der Einrichtung wurde der bekannte lokale Historiker und Dozent der Kadettenschule Ivan Pavlovskij beauftragt.¹¹

1908 gab es bereits drei Publikationen. Als erster wandte sich der Priester Vasyľ Romanov dem Thema der Schlacht in der Februar-Ausgabe der Zeitschrift zu.¹² Der nächste Beitrag, unterzeichnet mit dem Kryptononym »Vol. Jep. Ved.«, erschien in der Juni-Ausgabe anlässlich des 200. Jahrestages der Hinrichtung von Vasyľ Kočubej und Ivan Iskra, die Hetman Ivan Mazepa 1708 bei Peter I. denunziert hatten. Sie hatten dem Hetman geheime Kontakte zum schwedischen König Karl XII. und zum polnischen König Stanisław Leszczyński unterstellt. Der Zar schenkte ihnen jedoch keinen Glauben und lieferte die Denunzianten an den Hetman aus. Bald darauf wurden sie im Juni 1708 hingerichtet.¹³ Nachdem sich Mazepa auf die Seite von Karl XII. geschlagen hatte, wurden Iskra und Kočubej als Märtyrer behandelt, die unschuldig von einem Verräter ermordet worden seien.¹⁴

10 Diese wissenschaftliche kirchliche Institution bestand in Poltava von 1906 bis 1920. Vgl.: *Енциклопедія історії України*, 374–375.

11 PEV 10.05.1907, 684–686.

12 PEV 10.02.1908, 211–212.

13 Таїрова-Яковлева: Мазепа, 206–212.

14 PEV 10.06.1908, 744.

Als dritter Beitrag erschien ein Artikel des bereits erwähnten Ivan Pavlovskij in der Ausgabe Nr. 27 vom 20. September 1908. Der Verfasser berichtete detailliert über die Ausstellung und rief zur Spendensammlung für den Ausbau des Museums und zur Suche nach Ausstellungstücken auf.¹⁵ Zu diesem Zeitpunkt besaß das Museum keine Originalgegenstände mit einem direkten Bezug zur Schlacht in seiner Sammlung.

Die meisten Beiträge erschienen freilich 1909. In diesem Jahr wurden in PEV acht Publikationen zum Thema der Schlacht veröffentlicht. Sie konzentrieren sich auf die Monate Juni und Juli. Die Ausgabe Nr. 16 vom 1. Juli 1909 beinhaltete einen Beitrag zur Geschichte der Erlöserkirche in Poltava, in der Peter I. nach der Schlacht betete.¹⁶ In den Ausgaben Nr. 17¹⁷ und 18¹⁸ vom 10. bzw. 20. Juni gab es einen recht großen Artikel »Zum 200. Jahrestag der Schlacht von Poltava«, in dem über die Bedeutung der Schlacht für die Geschichte Russlands berichtet und die Ereignisse des Großen Nordischen Kriegs im Allgemeinen und in der Ukraine im Besonderen nacherzählt wurden.

Die meisten Beiträge – insgesamt sechs – entfielen auf Ausgabe Nr. 20 vom 10. Juli 2009: die Festrede des Bischofs von Poltava, Ioann (Smirnov), beim Empfang des Zaren Nikolaus II.,¹⁹ die Rede des Rektors des Priesterseminars von Poltava, Archimandrit Varlaam,²⁰ eine Reportage über die Jubiläumstage in Poltava,²¹ der Beitrag des Priesters Čalenko »Zu den Feierlichkeiten in Poltava«,²² das extra zum Jubiläum von dem Priester Bjelkin verfasste Gedicht »Peter der

15 PEV 20.09.1908, 1078–1082.

16 PEV 01.06.1909, 675–693.

17 PEV 10.06.1909, 743–763.

18 PEV 20.06.1909, 788–804.

19 PEV 10.07.1909, 879–880.

20 PEV 10.07.1909, 881–884.

21 PEV 10.07.1909, 884–890.

22 PEV 10.07.1909, 891–893.

Große«²³ und die Erzählung von Petro Bogoslovcev »Aus den Erinnerungen des Urgroßvaters«.²⁴

Eine eingehende Analyse der Texte lässt einige spezifische Themen heraus-treten, die sich in drei Blöcke aufteilen lassen. Zum ersten gehören Beiträge, die sich mit den Erinnerungsorten befassen; der zweite beinhaltet Artikel, die über Kommemorationspraktiken oder Gedenkzeremonien berichten, und den dritten Block bilden Beiträge, deren Autoren die Schlacht und die Erinnerung daran als Argument für die Lösung der gegenwärtigen Probleme instrumentalisieren.

»Erinnerungsorte« werden in vier Beiträgen thematisiert. Zwei davon – in den Ausgaben vom 10. Mai 1907 und vom 20. September 1908 – sind der Einrichtung des Museums auf dem Schlachtfeld von Poltava gewidmet, um das sich die Kirchengesellschaft für Geschichte und Archäologie von Poltava küm-merte. Als Begründung galt der Bedarf für die Einrichtung einer Gedenkstätte zum 200-jährigen Jubiläum der Schlacht, die, wie bereits erwähnt, nicht nur Russland begründet, sondern auch dazu beigetragen habe, dass Poltava »durch dieses geschichtliche Ereignis unter den Hauptstädten der Gouvernements aufgelistet wird«.²⁵

Der dritte Beitrag aus diesem Block ist »Die Geschichte der Erlöserkirche in Poltava«, veröffentlicht am 1. Juni 1909. Sein Verfasser war der damalige Pfarrer der Kirche, Gaponovyč. Diese Kirche ist mit der Schlacht von Poltava dadurch verbunden, dass Peter I. dort betete, als er nach der Schlacht am 28. Juni 1709 in die Stadt gekommen war. Der Autor behauptet, dass diese Kirche seitdem »zum historischen Heiligtum des gesamten russischen Volkes, zum historischen Heiligtum, dem Kleinod von Poltava wurde«.²⁶ Noch eine Publikation, die zu dem von Pierre Nora formulierten Begriff »Erinnerungsort« passt, ist die

23 PEV 10.07.1909, 893–899.

24 PEV 10.07.1909, 900–905.

25 PEV 10.06.1909, 788.

26 PEV 01.07.1909, 775.

Erzählung von Petro Bogoslovcev »Aus den Erinnerungen des Urgroßvaters«. Darin wurde in apokalyptischen Tönen das Auftreten der schwedischen Armee in der Region Poltava während der Überwinterung von 1708 bis 1709 geschildert. »Man sagt, es gruselte jedem in der Ukraine vor dem Einmarsch der Schweden, und in der Region Poltava war es noch gruseliger. Was auch alles im Volk geplaudert wurde! Manchmal hörst du solche Geschichten und kannst nachts nicht mehr einschlafen.«²⁷

Den Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Schlacht von Poltava sind zwei Beiträge in der Ausgabe Nr. 20 aus dem Jahr 1909 gewidmet. Das ist die Festrede des Bischofs von Poltava Ioann, die er in der Bischofskirche am 26. Juni 1909 beim Empfang des Zaren Nikolaus II. gehalten hat, und die Reportage »Jubiläumstage in Poltava«, die über alle zeremoniellen feierlichen Veranstaltungen unter Beteiligung des Monarchen und seines Trosses berichtete. Die Feierlichkeiten wurden an allen Orten begangen, die einen symbolischen Bezug zur Schlacht von Poltava hatten. Auf dem Schlachtfeld waren es die Sampson-Kirche und das Massengrab der russischen Soldaten. In der Stadt waren es die Erlöserkirche, der Rastplatz von Peter I., das Denkmal für den Kommandanten der Festung von Poltava Oberst Kelin und die Siegessäule.

Die Hälfte aller Publikationen hatte allerdings keinen direkten Bezug zur Schlacht. Es war eher ein Versuch, die Erinnerung daran zur Lösung der aktuellen gesellschaftlichen Probleme des Reiches zu instrumentalisieren. Kurz davor hatte Russland im Russisch-Japanischen Krieg (1904–1905) eine Niederlage erlitten und die Revolution von 1905–1907 erlebt. Auch die nationalen und sozialen Bewegungen wurden immer stärker, die Ideen von einer demokratischen Staatsordnung gewannen immer mehr an Boden. Die Herrschaftsdynastie verspürte ein reales Bedürfnis, die Nation zu konsolidieren, und ein Mittel dafür war der Versuch, mit Hilfe der Erinnerung an den ruhmreichen Sieg des Zaren Peter I. den Patriotismus zu kultivieren. Dessen Bild und die Erinnerung an seinen Sieg

27 PEV 10.07.1909, 900.

sollten zur gesellschaftlichen Eintracht und zum inneren Zusammenhalt der Gemeinschaft beitragen, die damals »russische Nation« genannt wurde.

Allerdings bezog sich der erste dieser Beiträge vom 10. Februar 1908 nicht auf die gesamtstaatlichen Probleme, sondern auf die Probleme der Eparchie. Der bereits erwähnte Vater Vasyľ Romanov appellierte in seinem Artikel unter dem Titel »Die großen Defizite« an das Jubiläum der Schlacht; das Ziel des Beitrags war, Erinnerungen an die Geschichte von Pfarrkirchen in der Eparchie von Poltava zu sammeln. Das Bedürfnis, historische Informationen über Kirchen niederzuschreiben, begründete der Autor mit der Notwendigkeit, Gewinne und Verluste der Kirchen von Poltava seit der Schlacht zusammenzufassen. In diesem Fall diente der Bezug zur Schlacht für den Verfasser als Argument, das zur Lösung eines lokalen Problems der Eparchie beitragen sollte – der Inventur der alten Kirchen. Diesen Bezugspunkt wählte Vater Romanov deswegen, weil »durch ihre Treue zum Zaren, durch die Vermittlung dieser Treue dem Volk« die Kirche »an einem großen Ereignis beteiligt war«. ²⁸

Der bereits erwähnte Beitrag über Vasyľ Kočubej und Ivan Iskra war nicht so sehr als Gedenken an den Jahrestag ihrer Hinrichtung gedacht, als gegen die nationalen Bewegungen gerichtet, die nach Auffassung des Autors »die geschichtliche Konstellation und die Einheit des russischen Staates unterminieren wollten«. ²⁹ Nachdem im Laufe der Revolution von 1905 einige demokratische Freiheiten eingeräumt worden waren, verstärkten sich die nationalen Bewegungen unter den Völkern des Reiches. Die größten Sorgen bereitete dem Klerus der Eparchie die ukrainische Bewegung: »die utopischen Träumer von der selbständigen kleinrussischen Republik«. ³⁰ Dem Autor zufolge sollte sie die Erinnerung an die Heldentat von »zwei heiligen Märtyrern«, die mit ihrem Blut »dem Thron und dem Gesalbten« die Treue bezeugt hatten, auf

28 PEV 10.02.1908, 211–212.

29 PEV 10.06.1908, 744.

30 Ebenda.

den richtigen Weg bringen. Solche Bilder bei den Nachkommen wieder zu beleben, sei »aufschlussreich und nützlich«, insbesondere in der Zeit, als sich »grundloser Kosmopolitismus und zerstörerischer Separatismus« verbreiteten.³¹ Zum Symbol dafür und zur Bedrohung für die russische Reichsverwaltung am Anfang des 20. Jahrhunderts in der Ukraine wurde wie bekannt Hetman Ivan Mazepa hochstilisiert.³² In diesem kurzen Text wird er sieben Mal als Verräter abgestempelt und mit Judas verglichen. Zur Bestätigung der patriotischen These, dass die Zukunft der Ukraine in Treue und Ergebenheit dem russischen Zaren und Thron liege, beruft sich der Verfasser auf die »Heldentat« von Kočubej und Iskra. Ihnen werden die Eigenschaften der Propheten zugeschrieben, die »besser als wir verstanden haben«, dass die Erlösung nicht in der republikanischen Ordnung mit einem Präsidenten an der Spitze, nicht in den trügerischen Privilegien der Rzeczpospolita und nicht in der osmanischen Abhängigkeit bestehe.³³ Das auf diese Weise konstruierte Gedenken an dieses Ereignis hatte also zum Ziel, ein Problem der Gegenwart zu lösen: die Bekämpfung der ukrainischen nationalen Wiedergeburt.

Mit Patriotismus und Heimatliebe setzte sich auch der große Redaktionsbeitrag »Zum 200. Jahrestag des Sieges von Poltava« auseinander. Er beginnt mit einem langen Einstieg, in dem hervorgehoben wird, wie wichtig es für die »dankbaren Nachkommen« sei, die Namen und Taten von Vorfahren in Erinnerung zu behalten. Der Verfasser betonte, dass die Erinnerung des Volkes an die ruhmreichen Siege der großen Ahnen die Quelle ist, aus der in schwierigen Zeiten, die ja Russland gerade erlebe, »Mut, Standfestigkeit, Drang nach Heldentaten, Opferbereitschaft, lebendiger Glaube an die geistige Kraft des Volkes und seine bessere Zukunft«³⁴ geschöpft würden. Danach folgte die Erzählung

31 PEV 10.06.1908, 745.

32 Сокирко: Український Рубікон. Полтавська битва 27 червня 1709 р. (Частина II), 67.

33 PEV 10.06.1908, 745.

34 PEV 10.06.1909, 745.

über den Großen Nordischen Krieg: über dessen Gründe, die Kämpfe auf dem Gebiet der Ukraine, die Verteidigung Poltavas, die Schlacht von Poltava und die Siegesfeier. Ein Abschnitt wurde Hetman Mazepa gewidmet, der als Judas dargestellt wurde, danach wurde die Zarentreue der Ukrainer hervorgehoben. Auf diese Weise versuchte der Autor, Mazepa nicht als Verräter von Peter I., sondern als Verräter der Interessen der Ukrainer darzustellen. Anders als von Mazepa gehofft, hätten sich die letzteren nicht an seinem Beispiel »angesteckt«, sondern »sich alle wie ein Mann zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben«.³⁵ Mazepa wurde als Mann dargestellt, der sich auf die Seite von Karl XII. geschlagen hatte, um eigene Ambitionen zu verfolgen, und der die Hoffnungen der Ukrainer nicht verstehen konnte. Das Ziel dieser Publikation war also nicht nur die Erinnerung an ein historisches Ereignis, sondern vor allem die Festigung des Patriotismus, der zur damaligen Zeit unter dem Einfluss der ukrainischen Nationalbewegung deutliche Risse bekommen hat. Es sei darauf hingewiesen, dass damals diese Bewegung im Russischen Reich mit dem Namen von Hetman Mazepa im Zusammenhang gebracht und »mazepynstvo« genannt wurde.

»Das Wort am Siegestag von Poltava«, das Archimandrit Varlaam in der Bischofskirche von Poltava am 27. Juni 1909 gesprochen hat, war nicht nur auf die Festigung des patriotischen Geistes, sondern auch auf die Verteidigung des orthodoxen Glaubens vor Angriffen der Katholiken gerichtet. Diese hätten Anfang 1709 angeblich bereits die gesamten westlichen Gebiete von Sankt Petersburg bis Kiev und Poltava erobert. Als Folge kamen der Staat, der Glaube und die Frömmigkeit zu Schaden. Der Katholizismus, der nach Worten des Archimandriten »unsere wahren slavischen Brüder – Polen und Tschechen – mit Gewalt unterworfen hatte, wollte nun auch nach uns greifen«.³⁶ Doch durch die Schlacht von Poltava konnte »der Vormarsch des Katholizismus« gestoppt werden.

35 PEV 10.06.1909, 754.

36 PEV 10.07.1909, 881.

Zu den Hauptthesen des Texts von Vater Čalenko »Zu den Feierlichkeiten in Poltava« gehörten die Deklaration der Zarentreue und die Suche nach den Ursachen für die gesellschaftliche Krise, die im Russischen Reich nach der Revolution von 1905–1907 herrschte. Der Geistliche sah diese Ursachen darin, dass die Zeitgenossen das Vermächtnis der Sieger von Poltava vergessen hatten. Deswegen wurden sie vom »Todesschlaf der Moral« und von »zersetzendem Kosmopolitismus« heimgesucht. Das habe dazu geführt, dass sich die »unwürdigen Nachkommen den Ketzereien der Grenzgebiete« hingaben und sich nach einer republikanischen Staatsordnung und demokratischen Freiheiten sehnten. Der Priester war überzeugt, dass die Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag der Schlacht von Poltava das russisch-nationale Selbstbewusstsein wecken und die Zarenmacht festigen würden. »Unter dem hehren Blicke von Peter I., vor dem Grab der auf dem Schlachtfeld von Poltava gefallenen Soldaten, unserer Ahnen, wollen wir unsere Schmach tilgen, uns als richtige Söhne des Vaterlandes zeigen, die parteilichen Auseinandersetzungen vergessen; Russen! Wollen wir uns alle wie ein Mann unter die Zarenfahne des Ur-Urgroßenkels von Peter stellen, unseres Zaren Nikolaus II. ...«, appellierte der Geistliche.³⁷

Im ähnlichen Stil ist auch das Gedicht »Peter der Große« eines anderen Priesters gehalten. Die Idee von Priester Belkin besteht darin, dass Peter vom Himmel das Geschehen im heutigen Russland sehen könne, daran schwer leide und darüber nachdenke. Die Ursache für das Unheil sehe der Zar in der Müßigkeit des Volkes und darin, dass seine ruhmreichen Taten in Vergessenheit geraten seien. In diesem Gedicht ist Peter auch schwer besorgt über die Niederlage im Russisch-Japanischen Krieg von 1904–1905. Er wirft Admiral Nikolaj Nebogatov vor, dass dieser Russland Schmach angetan habe, als er vier russische Schiffe am zweiten Tag der Schlacht von Tsushima am 15. Mai 1905 kapitulieren ließ.

37 PEV 10.07.1909, 893.

Voloshyn, Die Schlacht von Poltava in »Poltavskie Eparchial'nye Vedomosti«

Insgesamt hat die Zeitschrift »Poltavskie Eparchial'nye Vedomosti« demnach eine wichtige Rolle bei der Berichterstattung über die Vorbereitung und Durchführung der feierlichen Veranstaltungen zum 200-jährigen Jubiläum der Schlacht von Poltava im Juli 1909 gespielt. Die Publikationen zeugen davon, dass die orthodoxe Kirche Anfang des 20. Jahrhunderts als Institution zur Vertretung der Gemeinschaft der Gläubigen das historische Gedächtnis aktiv mitgeprägt hat. Die Beiträge in der Zeitschrift belegen auch, dass das Bild der Schlacht von Poltava in der imperialen Variante des nationalen Gedächtnisses zur Lösung der aktuellen Probleme durch die russische Monarchie genutzt wurde: zur Konsolidierung der Gesellschaft und Bekämpfung der Nationalbewegungen, vor allem der ukrainischen.

Literatur

Kamenskii, Alexander: The Battle of Poltava in Russian Historical Memory. In: Harvard Ukrainian Studies Vol. 31, No. 1/4 (2012): Poltava 1709: The Battle and the Myth. Ed. by Serhii Plokyh, 195–204.

Енциклопедія історії України. Т. 8. Київ 2008.

Нора, Пьер: Между памятью и историей. Проблематика мест памяти. In: Франция-пам'ять. Санкт-Петербург 1999, 17–50.

Павленко, Валерій: Музей І. Ф. Павловського на полі Полтавської битви (історична довідка). In: Полтавська битва 1709 року погляд крізь призму трьох століть 1709–2009. Полтава 2009, 114–119.

Павленко, Валерій: Памятник російським воїнам на полі Полтавської битви. In: Полтавська битва 1709 року погляд крізь призму трьох століть 1709–2009. Полтава 2009, 163–180.

Павловский, Иван: Музей Полтавской битвы. In: Полтавские епархиальные ведомости (ПЕВ). Часть неофициальная. 20.09.1908, 1077.

Voloshyn, Die Schlacht von Poltava in »Poltavskie Eparchial'nye Vedomosti«

Плохий, Сергій: Великий переділ: Незвичайна історія Михайла Грушевського. Київ 2011.

Полтавские епархиальные ведомости. Полтава 1907–1909 [diverse Ausgaben]

Сокирко, Олексій: Український Рубікон. Полтавська битва 27 червня 1709 р. (Частина II). Київ 2008.

Устименко, О.: Історія пам'ятника захисникам Полтавської фортеці і коменданту Келіну в фотодокументах. In: Полтавська битва 1709 року погляд крізь призму трьох століть 1709–2009. Полтава 2009, 133–138.

Таирова-Яковлева, Татьяна: Мазепа. Москва 2007.

Шандра, Валентина: Генерал-губернаторства в Україні: XIX – початок XX століття. Київ 2005.

Якимович, Богдан: Альфред Єнсен та його »Мазепа«. In: Вітчизна 11 (1991), 157.

Shebelist, Sergii: Memory and Memorials: Poltava without Mazepa and Petliura, unter: <http://historians.in.ua/index.php/istoriya-i-pamyat-vazhki-pitannya/472-sergii-shebelist-memory-and-memorials-poltava-without-mazepa-and-petliura> (21.01.2014)

Abstract

Yuriy Voloshyn

Memory of the Battle of Poltava in the Publications of the Poltava Diocesan News Almanac (1907–1909)

The article analyses the role of the *Poltava Diocesan News Almanac* (1863–1919) in the construction of Russian imperial historical memory of the Battle of Poltava in 1709. The author will scrutinise different types of texts published in honour of the 200th commemoration of the battle in the *Poltava Diocesan News*.